



1933 BIS 1945: DIE NS-ZEIT



Stolpersteine für Rosa Culp, Sophie Friedheim und ihre Tochter Ingrid in der Neuen Marktstraße 14
Foto 2013 Joachim Schween

Die Deportation von Martha Cohn Die Deportation von Sophie und Ingrid Friedheim



Das Hutgeschäft von Hertha und Martha Cohn (mittleres Schaufenster), Bäckerstraße 56, undatiert
Quelle: Sammlung Bernhard Gelderblom



Stolperstein für Martha Cohn in der Fischportstraße 18
Foto 2015 Olaf Piontek

Die Deportation von Martha Cohn

Martha Cohn führte mit ihrer älteren Schwester Hertha ein Geschäft für Hüte. Als die Schwester 1937 starb, musste sie sich um die Bestattung kümmern. Für einen jüdischen Toten von einem Tischler einen Sarg zu bekommen, war schwierig. Der einzige noch lebende Angehörige, ihr Bruder Erich, war in die USA geflüchtet.

Nach der Aufgabe des Geschäfts lebte sie von Näharbeiten sowie von Übersetzungen ins Englische und Französische. 1940 musste sie ins „Judenhaus“ Neue Marktstraße 13 ziehen. Sie bewohnte dort zwei kleine, schräge Dachkammern.

Eine Zeitschrift berichtete, dass sie Martha Cohn als Kind im Auftrag ihrer Eltern öfter Näharbeiten und Lebensmittel brachte. Besuche im „Judenhaus“, Hilfestellungen, waren gefährlich. Das kleine Mädchen ahnte nichts von der Gefahr. Seine Eltern halfen trotzdem, hatten auch geholfen, den Sarg für die verstorbene Schwester zu beschaffen.

Im Herbst 1941 eine Begegnung auf der Straße: Martha Cohn mit „Judenstern“, den sie mit der Handtasche zu verdecken sucht. Das Kind will grüßen, Frau Cohn blickt weg, tritt auf die Straße, will es nicht mit einem Gruß kompromittieren.

Nachdem Martha Cohn im März 1942 die Aufforderung bekommen hatte, sich zum „Transport“ bereitzuhalten, bat sie die befreundete Familie, einige Bücher aufzubewahren. Die Bücher – jüdische Gebetsbücher und eine Thora – seien ihr als Erinnerung an ihren Vater lieb und teuer. „Nach dem Kriege“ möchte sie diese wieder abholen.

Martha Cohn war 47 Jahre alt, als sie in das Ghetto Warschau deportiert wurde. Wann sie ermordet wurde, ist nicht bekannt. Die Thora sowie die Gebetsbücher haben sich erhalten.

Die Deportation von Sophie Friedheim und ihrer Tochter Ingrid

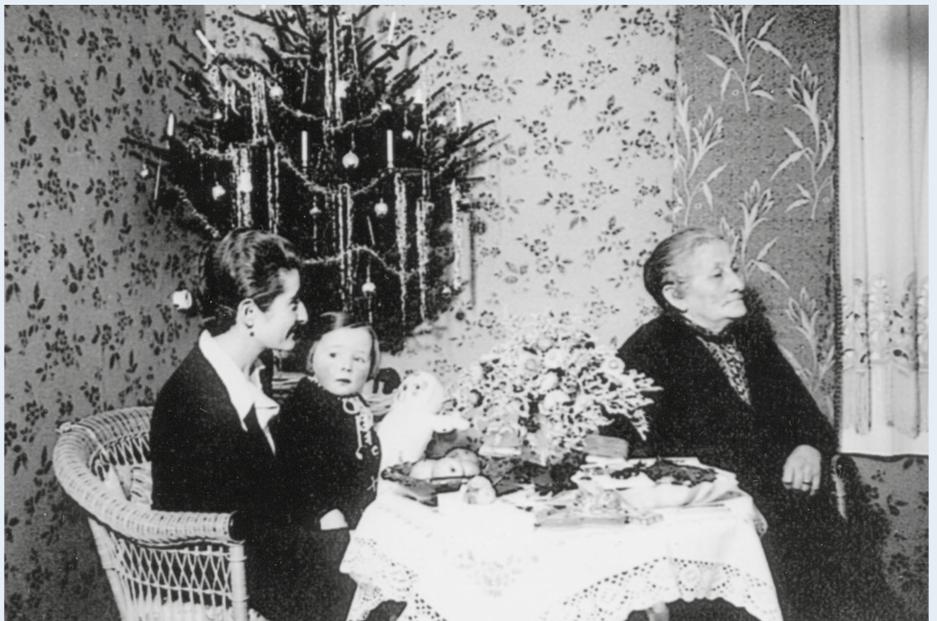
Sophie Friedheim, geborene Culp, wurde 1909 in Soest geboren. Wie schon ihr Vater war sie evangelisch getauft. Weil ihre Großeltern Juden gewesen waren, galt sie nach den Nürnberger Rassegesetzen als Jüdin. Sie verlor ihre Arbeitsstelle als Handschuhnäherin. Die verarmte Frau lebte zusammen mit ihrer Mutter Rosa in der Neuen Marktstraße 14.

Am 14. November 1936 brachte Sophie Culp die Tochter Ingrid zur Welt. Der nichtjüdische Vater verweigerte jedoch eine Heirat.

Ende 1939 heiratete Sophie Culp den jüdischen Viehhändler Hermann Friedheim aus Bad Münder und zog zu ihm. Damals war es nicht selbstverständlich, dass eine Frau, die ein uneheliches Kind hatte, einen Partner fand. Die Familie war völlig mittellos. Die kleine Ingrid hat nie mit anderen Kindern spielen können, da sie als jüdisch galt.

Am 6. Juli 1942 mussten Friedheims aus Bad Münder in das „Judenhaus“ in Hannover-Ahlem ziehen. Acht Monate später, am 2. März 1943, wurden die Eheleute mit der sechs Jahre alten Ingrid in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Dort wurden Mütter mit minderjährigen Kindern sofort ermordet. Hermann Friedheim wurde am 5. Juli 1943 in die Gaskammer geschickt.

Nimmt man die Menschen, die in Hameln geboren wurden oder Hameln als Wohnsitz nahmen, zusammen, so kommt man auf 118 Ermordete. Die Mehrzahl der Menschen hatte Hameln vor der Katastrophe verlassen. Nur bei wenigen wissen wir das Datum und den Ort des Todes.



Sophie Friedheim und ihre Tochter Ingrid mit Oma Rosa Culp Weihnachten, ca. 1940
Quelle: Sammlung Bernhard Gelderblom